

Predigt – 1. Korinther 7, 29-31 – 20. So. n. Trinitatis
25. Oktober 2020 – Wiesbaden

²⁹ Das sage ich aber, liebe Brüder: Die Zeit ist kurz. Fortan sollen auch die, die Frauen haben, sein, als hätten sie keine; und die weinen, als weinten sie nicht; ³⁰ und die sich freuen, als freuten sie sich nicht; und die kaufen, als behielten sie es nicht; ³¹ und die diese Welt gebrauchen, als brauchten sie sie nicht. Denn das Wesen dieser Welt vergeht.

Liebe Gemeinde,

[*EINSTIEG – von der zweiten Welle und einem Dauercamper*]

sie ist da. Zwischendrin hatten wir gehofft, dass es sie vielleicht gar nicht mehr geben wird. Doch nun sind wir mittendrin. Ja, sie ist da, die berühmt-berüchtigte sog. zweite Welle. Und hat uns allesamt wieder total verunsichert. Für manche wird die Angst wieder größer. Die Angst, selbst von diesem Virus angesteckt zu werden; die Angst, dass durch das Virus die eigene Existenz bedroht wird; die Angst vor der Ungewissheit, dass ich heute nicht wissen kann, was morgen sein wird. Andere kämpfen mit Erschöpfung. Sie sind resigniert. Sie wissen nicht, wie sie sich dieser neuen Welle noch stellen sollen, da sie kaum zu einem befriedigenden Umgang mit der ersten gefunden hatten. Wiederum andere sind einfach nur genervt von der ganzen Sache. Sie wollen und können es nicht mehr hören, das ganze Gerede von Covid-19 und Inzidenzzahlen und was als Mund-Nasen-Schutz gilt, und was nicht; und die ewig neuen und sich-verändernden Bestimmungen von Bund, Land und Stadt. Wiederum andere sind wütend; irritiert von den Einschränkungen, die die Politik vorgibt, die zum Teil massiv sind.

Ihr Lieben, unser Predigtwort ist erstaunlich aktuell! Doch bevor wir drauf eingehen, erst einmal eine kleine Geschichte. Von einem Camper, der mit seinem Wohnwagen gerne auf Reisen ging. Bis er irgendwann sich in einen Campingplatz so sehr verliebte, dass er seinen Wohnwagen

dort stehen ließ; den Standplatz dauerhaft mietete. Mit der Zeit richtete er sich auf diesem Campingplatz immer mehr ein. Er brachte An-, Vor- und Überbauten an seinem Wohnwagen an. Er pflanzte Blumenbeete und eine Hecke und errichtete einen kleinen Zaun.

Eines Tages jedoch, kam die Meldung vom Campingplatzbetreiber, dass alle Zelte und Wohnwagen auf dem Platz innerhalb der nächsten Stunde in Sicherheit gebracht werden müssten. Denn eine große Flutwelle war auf dem Fluss, an dem der Campingplatz gelegen war, im Kommen. Alle Camper folgten dem Rat und retteten ihre Zelte und Ausrüstungen – nur dieser eine Camper nicht. Denn nun stellte sich heraus, dass aus seinem Wohnwagen ein festes Haus geworden war. Ja, sein Wohnwagen taugte nicht mehr als Wohnwagen – und konnte deshalb auch nicht vor der Flutwelle in Sicherheit gebracht werden. Die Reifen waren inzwischen völlig porös und undicht. Die Achse war festgerostet. Die Bremsen untauglich. Außerdem verhinderten der Vorgarten sowie die An-, Vor- und Überbauten ein Wegfahren...

[1. Vom Sich-Verlieren in der Welt...]

Paulus hat den Christen Wichtiges zu sagen; er schreibt an die Korinther: „*Die Zeit ist kurz ... denn das Wesen dieser Welt vergeht.*“ Wenn wir den Gesamtkontext betrachten, dann erkennen wir, dass Paulus mit diesen Worten nicht Panikmacherei betreiben will. Nein, das will er auf keinen Fall. Er will, dass Christen schlichtweg *wachsam* leben sollen. Ja, wachsam leben sollen die Christen innerhalb der guten Ordnungen Gottes (um die geht es ja an diesem Tag). Innerhalb der guten Ordnungen Gottes also durchaus *leben*. Dabei immer zugleich wissend – immer bedenkend – dass die Zeit kurz ist und dass das Wesen dieser Welt vergeht; dass diese Welt vergeht. Aber diese Welt eben längst nicht alles ist!

Sind wir nicht wachsam – leben wir nicht mit geöffneten Augen – dann ergeht es uns nämlich so wie dem Camper, der sich so sehr eingerichtet hatte in seiner kleinen Welt, dass – als ihn die Sturmflut überraschte – er sein Hab und Gut nicht mehr retten konnte. Ja, dieser Mensch hatte es sich so bequem gemacht in seiner Parzelle auf dem Campingplatz, dass alles durch das Flutwasser zunichte gemacht wurde.

Dieser Mensch ist ein Bild für uns alle. Ich weiß nicht, ob es in unserem Kreis überhaupt hartgesottene Camper gibt. Aber wir können wohl alle davon berichten, was es heißt, sich bequem einzurichten in einer kleinen Welt, die in Wirklichkeit nicht alles ist.

Derzeit zieht das Thema „Corona“ unsere Aufmerksamkeit ja in einem fast unglaublichen Maße auf sich. Es ist so sehr zu dem einen alles beherrschenden Thema geworden, dass dabei so manches andere in Vergessenheit geraten ist. So haben wir vor lauter Abstandsregeln scheinbar vergessen, wie wichtig menschlicher Kontakt doch ist. Wie viele Menschen – gerade ältere – sind in den letzten Monaten nicht sehr viel einsamer geworden? Sie sollen vor einer Infektion mit dem Coronavirus geschützt werden, aber die Einsamkeit und Abgeschlossenheit ist für sie viel schlimmer als die Gefahr einer etwaigen Infektion. Die Sicherheitskonzepte erweisen ihnen einen Bärenienst.

Vor lauter Rede von diesem neuartigen Virus haben wir scheinbar auch vergessen, dass es noch ganz viele andere Krankheiten gibt, unter denen wir und andere leiden; zum Teil schwer. Krebs. Herz- und Kreislauferkrankungen. Demenz. Depression.

Ja, so sehr hat dieses Virus uns in Beschlag genommen, dass wir dafür auf unbestimmte Zeit manches zurückgestellt haben. So, als wäre die Welt wieder in Ordnung – als ginge das Leben erst wieder weiter –

wenn es einen Impfstoff gibt. Das Leben aber ist viel mehr als das Corona-Virus.

Bitte mich nicht falsch verstehen. Ich will nicht grundsätzlich Kritik an den Maßnahmen äußern. Wir haben sehr verantwortungsbewusste Politiker und Wissenschaftler und Ärzte, die gewiss das Beste für alle Menschen wollen. Ich möchte nur Anhand der Corona-Pandemie darauf aufmerksam machen, wie leicht wir Menschen uns in Beschlag nehmen lassen von Themen, von Ereignissen, von Nachrichten – dass wir darüber manches andere vergessen – manches andere, was wir jedoch besser nicht aus dem Blick verlieren sollten. Wie der Camper so sehr von der Einrichtung seiner Parzelle in Beschlag genommen war, dass er darüber vergessen hat, dass er doch im Falle eines Notfalls für eine rasche Abfahrt mit seinem Wohnwagen vorbereitet sein sollte.

So ruft Paulus uns heute zu: Vergesst es nicht, die Zeit ist kurz und das Wesen dieser Welt vergeht. Ja, verliert euch nur nicht in der Welt, denn sie vergeht; verliert euch nicht in den Dingen dieser Welt, auch sie vergehen. Ja, lasst euch von ihnen nicht über die Maße in Beschlag nehmen. Habt vielmehr allezeit das *Ziel eures Lebens* als Kinder Gottes vor Augen. Dieses Ziel liegt nicht in dieser Welt liegt.

[2. Die durch Christi Auferweckung gekommene Wende...]

Ja, es gibt etwas, das wichtiger ist als alles andere! Paulus selbst hat das erfahren. Und diese Erfahrung steckt hinter seinen Worten der heutigen Predigtlesung. Was ist wichtiger als alles, was uns so oft in Beschlag nimmt in dieser Welt? Jesus Christus! Weil er den Menschen die Tür zu seinem Vater wieder geöffnet hat. Durch sein Kommen in die Welt. Durch sein Sterben. Und sein Auferstehen. Nicht wahr, das ist doch die größte Wende in der Geschichte der Welt!? Als der ewige Gottessohn

kam, um die Tür zum ewigen Leben wieder aufzuschließen, die seit Adam verschlossen war.

Und die größte Wende in unser aller persönlicher Leben ist dann analog dazu die Taufe. Wo Gott jeden von uns persönlich sein Heil zugesichert hat – uns um Christi willen das ungebrochene Leben in seinem Reich zugesprochen hat. Ja, ihr Lieben, das ist etwas riesengroßes, was jedem von uns in der Taufe geschenkt wurde. Das ist etwas, was Bestand hat, wo doch alles andere in der Welt vergeht. Das ist es doch, was *allein* Bestand hat über diese Welt und dieses Leben hinaus: Jesus Christus und das Heil und das Leben, das er uns schenkt.

Unser Leben ist bedroht durch Krankheit (auch durch das Corona-Virus), durch Katastrophen, durch Unfälle, Kriege und Umweltprobleme. Oder einfach nur durch das Altern. Ja, wir werden alle jeden Tag älter und kommen mit jedem Tag unserer Todesstunde einen Tag näher. Aber Dank Jesus Christus ist dieses nicht mehr so schlimm; ist dieses für uns kein ganz großes Problem mehr. Denn Dank ihm haben wir ein Leben, das keine Krankheit, kein Unfall, keine Gefahr uns wieder nehmen kann.

Dieses Wissen, ihr Lieben, ändert unsere Perspektive auf unser Leben. Auf unser Leben auch innerhalb der guten Ordnungen Gottes. Gott hat dieses Leben wunderbar geordnet. Es ist auch nach dem Sündenfall noch ganz viel tolles am Leben! Aber dieses Leben ist nicht alles. Es wartet ein ganz anderes Leben auf mich, wenn Christus am Ende der Zeit wiederkommt.

Und das lässt mich eben schon heute anders leben; mit einer anderen Gesinnung; mit einer anderen Haltung. Denn dann relativiert sich so manches in meinem Leben und lässt mich meine Prioritäten richtig ordnen. Es lässt mich einiges zu recht als wichtig und anders als völlig unwichtig erkennen.

[3. Lebt so, als ob...]

Und deshalb, ihr Lieben, kann Paulus in seinem Brief schreiben: „Fortan sollen die, die Frauen haben, sein, als hätten sie keine“. Damit sagt er nicht, dass alle, die verheiratet sind, sich trennen sollten. Nein, er erinnert ganz einfach nur daran, dass die eheliche Gemeinschaft zu den mit dieser Welt vergehenden Lebensformen gehört. Sie ist nicht alles. Sie ist nicht das letzte. Sie ist eine göttliche Einrichtung, ja – sie ist sogar eine sehr gute göttliche Ordnung, die der gegenseitigen Hilfe von Mann und Frau im irdischen Leben dienen soll.

Paulus erinnert allein daran, dass die Ehe zu dieser Zeit und Welt gehört und von daher am jüngsten Tag und mit dem Anbruch des neuen Himmels und der neuen Erde ihre Bedeutung verlieren wird – wie viele andere Ordnungen auch. Weshalb sie niemals über zu bewerten ist. Keiner sollte genötigt werden, zu heiraten; keiner sollte sich dazu gezwungen fühlen. Und wer verheiratet ist, sollte nicht alles von der Ehe erwarten. Eben weil sie zu den vergänglichen Dingen dieser Welt zählt. Das Entscheidende ist immer noch die Gemeinschaft mit Christus; und das Leben, das wir durch ihn haben.

„Und die, die weinen, sollen sein als weinten sie nicht; und die sich freuen, als freuten sie sich nicht“, fährt Paulus fort. Und auch in diesen Dingen geht es um den Mittelweg, liebe Gemeinde. Paulus sagt nicht, dass wir nicht weinen dürfen. Nein! Er verbietet es uns auch nicht, uns zu freuen, nein! Wohl aber will er, dass wir uns nicht verlieren in den Traurigkeiten oder in den Freuden dieser Welt; dass wir uns nicht gefangen nehmen lassen von der Traurigkeit oder der Freude, die diese vergehende Welt uns einbringen. Ja, nichts in dieser Welt sollte mich so traurig stimmen können, dass ich vergesse, dass Gott einst „abwischen wird alle Tränen von meinen Augen“ an dem Ort, an dem es weder Leid

noch Geschrei noch Schmerz mehr geben wird. Und andererseits sollten keine Freuden dieses Lebens – kein Spaß und Erfolg – mich vergessen lassen, dass das Schönste noch kommt!

Kauft ein, als würdet ihr das Gekaufte nicht behalten, fährt Paulus fort. Ja, auch zu unserem Besitz können wir als Christen eine ganz nüchterne Einstellung bekommen. Denn auch aller Besitz gehört der vergänglichen Welt an. Und wir tun deshalb gut daran, uns nicht etwa an unseren Besitz zu verlieren; ihn nicht für immer festhalten zu wollen. Er ist vergänglich. Wer sein Heil und Glück vom Haben und Konsumieren abhängig macht, läuft Gefahr das wesentliche – das eigentliche – zu verpassen.

Ihr Lieben, wir merken hoffentlich: Das, worauf wir so oft den Fokus setzen in unserem Leben, das, wovon wir uns immer wieder in Beschlag nehmen lassen, das zählt womöglich zu den eher unwesentlichen Dingen. Das perfekte Eigenheim oder Auto zu besitzen; das allerbeste vom allerfeinsten zu haben. Die schönsten Urlaube zu erleben. Erfolg im Beruf vorweisen zu müssen. Gesundheit um jeden Preis. Nein, all dieses ist nicht das wichtigste. All diese Dinge zählen zu den Dingen, die mit dieser Welt vergehen. Und dürfen deshalb niemals überbewertet werden.

Fragt mal jemanden, der von kurz vor dem Tod zurückgekehrt ist, oder der unverhofft noch ein paar Monate oder Jahre Lebenszeit geschenkt bekommen hat. Wie völlig unwichtig einem solchen Menschen viele Dinge werden, die für uns vielleicht noch so wichtig erscheinen; die aber angesichts der Vergänglichkeit dieser Welt und unseres Lebens in Wahrheit doch keinen übergroßen Wert haben.

[SCHLUSS]

Gebraucht diese Welt, als brauchtet ihr sie nicht, sagt Paulus. Und das ist eine wunderbare Zusammenfassung, von dem, was er meint. Ja, wir leben in einer von Gott geordneten Welt. Gott hat uns vieles gegeben für ein gutes Leben. Dieses möchte Paulus nicht schlecht machen. Wir sind Bürger dieser Welt. Wir gebrauchen sie. Wir heiraten und gründen Familien. Wir bauen Häuser. Wir freuen uns über freudige Dinge. Wir weinen, über das, was uns traurig stimmt. Wir haben Besitz. Wir machen uns unsere Güter und Gelegenheiten zunutze. Wir kümmern und sorgen uns um unsere Gesundheit.

Doch immer wissen wir: All das ist nicht das letzte. Und schon bald könnte es vorbei sein. Und wenn es anders kommt, als ich es mir vorgestellt habe – oder gewünscht hatte in meinem Leben – ist das auch nicht so schlimm. Denn das Wesen dieser Welt vergeht. Das einzige, was Bestand hat, habe ich in Christus. Ja, in IHM hat Gott eine neue Ordnung angefangen. Deren Vollendung steht zwar noch aus. Aber schon jetzt kann ich als Christ dank Jesus Christus inmitten all der Unsicherheit und Vergänglichkeit der alten Ordnung – auch inmitten der Unsicherheit dieser Corona-Tage – ja, kann ich als Christ zu Ruhe und zu einem großen Stück Gelassenheit finden. AMEN.